

1. Titel und Antragsteller

„Konzeption und Implementation einer musik- und bewegungsbasierten Lern- und Entwicklungsdiagnostik für Grundschul Kinder“

Prof. Dr. Bernhard Müßgens

Schulische Musikpädagogik

Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften, Fachgebiet Musik/Musikwissenschaft

Universität Osnabrück

2. Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen

3. Allgemeine Angaben zum Forschungsprojekt	3
3.1 Kenndaten	3
3.1.1 Sprecher des Forschungsvorhabens/Ansprechpartner	3
3.1.2 Tabellarische Übersicht über die Teilprojekte	3
3.1.3 Liste aller am Projekt beteiligten Wissenschaftler	3
3.1.4 Förderzeitraum und Fördersumme	3
3.2 Forschungsprojekt	4
3.2.0 Ergänzungen zum Erstantrag vom November 2009 und Hinweise zur Überarbeitung	4
3.2.1 Zusammenfassung	8
3.2.2 Ausgangspunkt und Genese des Projekts	9
3.2.3 Ziele des Forschungsprojekts	12
3.2.4 Inhaltliche Einordnung der Teilprojekte in das Gesamtprojekt	13
3.2.5 Bezug des Projekts zum Stand der Forschung	13
3.2.6 Eigene Vorarbeiten für dieses Projekt	15
3.2.7 Darstellung des Forschungsprojekts	16
3.2.8 Kooperationspartner	18
3.3 Inhaltlich-strukturelle Einbindung in die Themensetzung der Ausschreibung	18
3.4 Arbeits- und Zeitplan	20
4. Beantragte Fördermittel	21
4.1 Personal	21
4.2 Sachmittel	21
4.3 Kostenkalkulation und Zeitplan	22
5. Anhang	23
5.1 Kurzbiographien der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	23
5.2 Literatur	24

3. Allgemeine Angaben zum Forschungsprojekt

3.1 Kenndaten

3.1.1 Sprecher des Forschungsprojekts

Prof. Dr. Bernhard Müßgens, Schulische Musikpädagogik

Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften, Fachgebiet Musik/Musikwissenschaft

Universität Osnabrück

Neuer Graben/Schloss

49069 Osnabrück

Tel.: 0541/969-4230

Fax: 0541/969-4775

E-Mail: bmuessge@uos.de

Homepage: <http://www.musik.uni-osnabrueck.de/lehrende/muessgens/index.htm>

3.1.2 Tabellarische Übersicht über die Teilprojekte

Entfällt

3.1.3 Liste aller am Projekt beteiligten Wissenschaftlerinnen / Wissenschaftler

Name, Vorname, akad. Grad	Fachrichtung	Bezeichnung des Hochschulinstituts bzw. der außeruniversitären Einrichtung	Stelle soll aus Mitteln des Antrags finanziert werden (nur wenn angekreuzt)
Müßgens, Bernhard, Prof. Dr.	Schulische Musikpädagogik	Fachgebiet Musik/Musikwissenschaft Universität Osnabrück	
Kuhl, Julius, Prof. Dr.	Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung	Institut für Psychologie Universität Osnabrück	
Wiedl, Karl-Heinz, Prof. Dr.	Klinische Psychologie und Psychotherapie	Institut für Psychologie Universität Osnabrück	
Gehrs, Vera, Doktorandin	Musikpädagogik, Musikentwicklungspsychologie	Fachgebiet Musik/Musikwissenschaft Universität Osnabrück	X
N.N.	Psychologie		X
Völker, Susanne, Dr. Dipl. Psych.	Begabungsforschung und -förderung	Forschungsstelle Begabungsförderung – Abteilung Kuhl (nifbe)	
Strehlau, Alexandra, Dipl. Psych.	Begabungsforschung und -förderung	Forschungsstelle Begabungsförderung – Abteilung Kuhl (nifbe)	

3.1.4 Förderzeitraum und Fördersumme

18 Monate, 150.000 Euro

3.2 Forschungsprojekt „Konzeption und Implementation einer musik- und bewegungsbasierten Lern- und Entwicklungsdiagnostik für Grundschul Kinder“

3.2.0 Ergänzungen zum Erstantrag vom November 2009 und Hinweise zur Überarbeitung

Der Verfasser hat im Ausschreibungsjahr 2009 einen Antrag mit gleich lautendem Titel eingereicht. Der Ablehnungsbescheid vom 24.3.2010 verweist auf die Möglichkeit zur Überarbeitung im Rahmen der Ausschreibung 2011. Der Bescheid enthält Gesamtbewertungen und Begründungen beider Gutachter. Der Erstgutachter bezeichnet „die Ziele des Projekts, den kreativen Umgang mit Musik und Tanz als diagnostisches Instrument einzusetzen“ als „bestechend und überzeugend“ und schreibt weiter: „Das methodische Vorgehen lässt konkrete, weitreichend einsetzbare Ergebnisse erwarten“. Sein Urteil lautete: „sehr gut“.

Die Ablehnung beruhte auf dem Urteil „schwach“ des zweiten Gutachters. Sein erster Einwand: „Es fehlt der Einbezug des aktuellen Standes der Transferforschung, wie er insbesondere von der Musikpsychologie erarbeitet wurde (vgl. z.B. Gembris et al. 2001 „Macht Musik wirklich klüger?"; Jäncke, 2009 „Macht Musik schlau?“ sowie die Expertise des Bundesministeriums 2007 „Macht Mozart schlau?“). Dies wäre jedoch vonnöten, weil der Antragsteller seine Argumentation über die Bedeutung der Bewegung ganz analog angelegt hat.“

Die vom Gutachter genannten Publikationen haben keinen Bezug zum Antrag. Das Projekt ist weder eine Transferstudie, noch ist die Argumentation analog. Musikpädagogische Transferstudien untersuchen Effekte frühkindlicher Musikrezeption oder Auswirkungen professionell angeleiteter Musikpraxis auf außermusikalische Lern- und/oder Entwicklungsbereiche. Das beantragte Projekt berührt aber weder musikalisches Lernen noch dessen möglichen Transfer. Untersucht wird das Bewegungsverhalten von Grundschulkindern zu ausgewählter Musik unter standardisierten Bedingungen. Gemessen werden intersubjektiv erkennbare Persönlichkeitsmerkmale von Grundschulkindern mit dem Ziel, den individuellen Förderbedarf hinsichtlich der Begabungskompetenzen für jedes einzelne Kind zu ermitteln. Das Begabungspotenzial ist definiert als die messbare Befähigung des Kindes, das eigene Lernpotenzial in schulische Leistung umzusetzen. Studien zu musikalischen Transfereffekten und die hier beantragte Entwicklung eines musik- und bewegungsbasierten Diagnoseinstruments verlangen verschiedene Methoden und haben unterschiedliche Ziele.

Transferstudien erfordern Vergleichsgruppen und eine Folge von Messzeitpunkten, um Lernzuwachs und Entwicklung von Kindern mit verschiedenem Treatment zu vergleichen. Vergleichsgruppen sind in der beantragten Studie nicht erforderlich. Die Kinder werden keiner musikpädagogischen Behandlung mit dem Ziel einer Verhaltensänderung ausgesetzt. Das Projekt zielt allein auf ein empirisch gesichertes Beobachtungsverfahren, das es ermöglicht, in alltagsnahen Situationen den individuellen Förderbedarf von Kindern zu ermitteln.

Zusammenfassung der Rückmeldung zum ersten Gutachtereinwand:

Die zentrale Frage lautet nicht wie in Transferstudien, „Welche Lerneffekte entstehen durch musikalische Aktivitäten in außermusikalischen Entwicklungsbereichen“, sondern: „Was brauchen Kinder, damit sie ihr vorhandenes Begabungspotenzial entfalten können?“ Einige Begabungsumsetzungs-Kompetenzen sind schon gut bekannt. Dazu gehören die Fähigkeiten, mit Stress und Frustrationserlebnissen gut umgehen und sich selber gut steuern und motivieren zu können. Die genannten Ausprägungen von Lern- und Begabungskompetenzen werden mit einem in der Abteilung Begabungsforschung des nifbe entwickelten Test erfasst, die

Ergebnisse über eine statistische Zusammenhangsanalyse mit charakteristischen Bewegungsmerkmalen der Kinder zu ausgewählter Musik mit Hilfe standardisierter Bewegungsaufgaben sowie mit den Schulnoten der Kinder und mit den Aussagen der Lehrerinnen und Lehrer und der Eltern über das aktuelle Lernverhalten der Kinder in Beziehung gesetzt. Des Weiteren werden soziale und emotionale Schulerfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit standardisierten Methoden erhoben.

Ziel ist es, mit diagnostischen Verfahren auf der Grundlage von Bewegungsbeobachtungen die Fähigkeiten von Grundschulkindern zur Umsetzung ihrer persönlichen Begabung sicher einschätzen zu können. Auf dieser Grundlage wird es möglich sein, Förderprogramme solcher Fähigkeiten gezielt zu entwickeln und die Wirksamkeit vorhandener Programme zu überprüfen. Ein musik- und bewegungsbasiertes Diagnoseinstrument zur Erfassung der Lern- und Begabungskompetenzen von Grundschulkindern in alltagsnahen Unterrichtssituationen ist Voraussetzung dafür, dass individuell wirksame Fördermaßnahmen möglichst vielen Kindern zugute kommen und in den alltäglichen Schulunterricht integriert werden.

Der zweite Gutachtereinwand lautete:

"Eine weitere gravierende Schwäche des Antrages besteht darin, dass das Ziel zwar angegeben ist, nämlich die Entwicklung eines Diagnoseinstruments, jedoch keine operationalisierten Variablen benannt werden, die für den Gegenstand stehen. Die Variablen haben nichts mit Bewegung zu tun. Es fehlt bezeichnenderweise auch ein Untersuchungsplan wie man dies für eine solche Studie erwarten würde."

Die operationalisierten Variablen sind die oben genannten Selbststeuerungsfähigkeiten. Es sind die Kompetenzen der Selbstkontrolle und Selbstregulation: die Fähigkeit langfristige Ziele zu verfolgen, die Befähigung zur Selbstmotivierung, zur Affektregulation und zur Selbstdisziplin. Die Zusammenhänge zu den Variablen der Körperbewegungen werden in statistischen Varianzanalysen im Einzelnen ermittelt. Zunächst werden Haltung und charakteristische Ausrichtung des Körpers sowie besondere Bewegungsmerkmale notiert, anschließend die Häufigkeit des Auftretens und der Grad der Intensität individueller Bewegungsqualitäten in einem neun Punkte umfassenden Diagramm aufgezeichnet. Dann notieren ausgewählte Beobachter unabhängig voneinander die individuellen Rhythmen des Muskelspannungsflusses während der Bewegung für jedes einzelne Kind. Körperspannungsänderungen gehen auf angeborene und früh erworbene Spannungs- und Entspannungsrhythmen zurück wie Saugen, Beißen, Drehen, plötzliches Hervorschießen, Stampfen, Wiegen, Treibenlassen und Taumeln. Der Muskelspannungsfluss korrespondiert mit grundlegenden biologischen Funktionen. Alle genannten Bewegungsrhythmen resultieren aus elementaren Bedürfnissen. Sie geben Hinweise auf die Entwicklung der persönlichen Bedürfniswahrnehmung und der Selbstkontrolle. Die Beobachtung der Intensität sowie der Plötzlichkeit oder Allmählichkeit von Spannungsflussänderungen geben überdies Aufschluss über emotionale Erstreaktionen, die charakteristisch für die Person sind, und über das individuelle Temperament sowie über die aktuelle Affektlage in der beobachteten Situation.

Der Spannungsfluss kennzeichnet im besonderen das Verhältnis der Bedürfnisse zu den mit ihnen verbundenen Emotionen. Ein Übermaß an Kontrolle beeinträchtigt die spontanen Funktionen und die Selbstwahrnehmung, zu wenig Kontrolle macht die Handlung ineffektiv und ziellos. Ein ausgewogenes Maß ist hier wie in allen folgenden operationalisierten Variablen wünschenswert. Ständige muskuläre Anspannung spricht für ein Übermaß an Vorsicht und für hohe Angstbereitschaft, überwiegend freier Fluss für das Gefühl von Sicherheit und Gelassenheit und im Extrem für geringe Aufmerksamkeit und Sorglosigkeit. Das Verhältnis von gebundenem und freiem Fluss ist das Maß, in dem ein Kind seine Handlungen planvoll, kontrolliert und zu-

gleich entschlossen ausführt. Ein neutraler Spannungsfluss, bei dem weder Spannung noch Entspannung erkennbar sind, spricht für Erschöpfung und Ermüdung oder für Überforderung bei zu einseitiger Belastung. Die neutrale muskuläre Spannung lässt die Affekte wie erstorben erscheinen. Ständige muskuläre Anspannung in der Bewegung bindet die Emotionen. Vollkommen frei fließende Bewegung löst aufgestaute Affekte, birgt aber die Gefahr überschießender und unkontrollierter Aktion. Man findet sie zum Beispiel bei der spontanen Fluchtbewegung [Vgl. 15].

Des Weiteren werden die Bewegungsantriebe und ihre Entwicklungsstufen aufgezeichnet und Personen bezogen ausgewertet. Reife und effektive Bewegungsantriebe setzen Raum, Zeit und Kraft in ein auf das jeweils klar erkennbare Bewegungsziel gerichtetes Verhältnis zueinander. Die Reaktion auf eine räumliche Umgebung kann direkt (also räumlich zielgerichtet) oder indirekt (eher suchend oder erspürend) sein, der Umgang mit der Kraft gekennzeichnet durch Leichtigkeit oder Anstrengung, das Verhältnis zur Zeit bei Tempoänderung der Bewegung beschleunigend oder verlangsamt. Individuelle Merkmale persönlicher Bewegungsantriebe bezüglich Raum, Kraft und Zeit finden sich nicht nur in der Bewegung sondern auch in der motivationalen Einstellung gegenüber der Lösung kognitiver Aufgaben. Das Gleiche gilt für die in der Entwicklung kognitiver und motorisch reifer Lösungsstrategien immer zu findenden unreifen Formen von Bewegungsantrieben. Kinder und Erwachsene achten als Anfänger in Lernprozessen bei noch unausgereiftem Bewegungsantrieb (z.B. beim Erlernen eines Tanzes, einer Sportart oder eines Musikinstrumentes) mehr auf ihre körperliche Anstrengung und muskuläre Anspannung als auf den effektiven Umgang ihres Körpers mit Raum, Zeit und Kraft. Der Weg zur effektiven Lösung einer gegebenen oder selbst gestellten Aufgabe führt durch die Überwindung der Aufmerksamkeit auf die Anstrengung hindurch zum bewussten, kontrollierten und souveränen Umgang mit Raum, Zeit und Kraft in der Bewegung. Wer sich beständig angestrengt und bemüht, sein Ziel zu erreichen, nimmt sich die Möglichkeit, durch Versuch, Irrtum und Übung einen dem Lernstand angemessenen und effektiven Lösungsweg zu finden. Die noch unsichere Bewegung wird in der Regel größer, mit mehr Kraft und oft auch schneller als nötig ausgeführt. Manchmal ist sie bei unreifem Bewegungsantrieb ohne äußere Hilfe noch nicht möglich.

Die äußere Form des Körpers kann in der Bewegung wachsen oder schrumpfen wie beim Ein- und Ausatmen. Das Wachsen des Körpers löst tendenziell angenehme, das Kleinerwerden eher unangenehme Gefühle aus. Wachsen und Schrumpfen kommen in allen drei Raumdimensionen vor. Ein spontanes Lächeln ist eine Art Wachsen des Gesichts. Das von Zorn oder Ärger erfüllte Gesicht schrumpft gleichsam. Ein ausgewogenes Verhältnis ist auch hier wünschenswert. Kinder sollen nicht nur angenehme Gefühle zeigen, sondern zum Beispiel auch Misstrauen oder Verärgerung zum Ausdruck bringen können. Der kindliche Wunsch, sich einer Person zu öffnen oder sich von ihr zurück zu ziehen sind gleichermaßen berechtigt und wichtig. Wachsen und Schrumpfen des Körpers richten sich dann auf die Person zu oder von ihr fort. Ältere Kinder weisen mit Arm und Hand in die Richtung ihrer Aufmerksamkeit. Die interkulturellen Unterschiede sind dabei beachtlich. Dennoch bleibt ein Kulturen übergreifender Bestand von Bewegungsformen bei jedem Kind erkennbar. Das Individuum unterscheidet sich bei der Veränderung der Körperform deutlich von anderen. Die Entwicklung von der Kindheit über den Jugendlichen bis zum reifen Erwachsenen geht von der körpernahen über die mittlere bis zur weiten, raumfüllenden Erwachsenenkinesphäre. Ein Dirigent, der Arme und Hände beständig körpernah bewegt, erreicht weder seine Musiker noch das Publikum. Ebenso gibt es bei Kindern innerhalb des noch engen Körperbewegungsraumes bereits Linien, Schleifen und eckige Bewegungen mit verschiedenen Raumrichtungen wie beim Dirigieren. Die in der Bewegungsbeobachtung zu notierenden

sechs Raumrichtungen sind seitwärts, gekreuzt, auf- und abwärts sowie vor- und rückwärts. Alle Raumrichtungen haben situationsunabhängige und personenspezifische Bedeutungen.

Die Bewegungen der Körperformen sind multidimensional. Sie können verschiedene Raumebenen übergreifen und verbinden. Die einzelnen Raumebenen sind die Horizontale (Tischebene), die Vertikale (Türebene) und die Sagittale (Radebene). Die Komplexität der Raumebenen gilt als Indikator für die Beziehung zu anderen Personen. Auf die Körpermitte gerichtete Bewegungen der Arme in der Horizontalen können eine Gruppe von Personen einladen, näher zu kommen, oder eine kleinere Gruppe von einer großen ausschließen. Die Vertikale ist die Ebene der Präsentation und Konfrontation. Sie repräsentiert das Ich mit seinen bewussten Zielen. Rasche Bewegungen in der Vertikalen bringen bei Kindern den Wunsch nach Beachtung und Anerkennung zum Ausdruck. Die Sagittale ist die Ebene der Antizipation. Die Rückwärtsbewegung bezeichnet die Distanzierung von einer Situation oder einer Beziehung. Vorwärtsgehen deutet auf Engagement für Situation oder Beziehung hin. Die Beobachtung der Raumebenen in der Bewegung ist der Schlüssel zum Verständnis des Verhältnisses des Kindes zu anderen Personen oder zur Gruppe. Alle genannten einzelne Aspekte der Bewegungsbeobachtung sind für sich genommen als vorläufig anzusehen. Die systematische Bewegungsbeobachtung im Zusammenhang der Lern- und Entwicklungsdiagnostik zielt auf ein übergreifendes Bewegungsprofil und auf eine Struktur der Persönlichkeit des Kindes. Ziel des Forschungsvorhabens ist der Aufbau einer Systematik von Bewegungsprofilen und ein standardisierten lern- und entwicklungsdiagnostischen Verfahren für die Anwendung in alltagsnahen schulischen Lernsituationen.

Die Entwicklung eines musik- und bewegungsbasierten Diagnoseinstruments zur Ermittlung des Förderbedarfs von Grundschulkindern zur Verbesserung ihrer Begabungsumsetzungskompetenz ist vollkommen neu. Es gibt bisher kein vergleichbares Instrument. Daher sind die Zusammenhänge zwischen den oben genannten operationalisierten Variablen der Selbststeuerung und der Bewegung zur Musik keine Voraussetzung sondern ein zentrales Ziel des Forschungsprojekts. Die Hypothesen über die Korrelationen zwischen den operationalisierten Variablen ergeben sich aus den als Vergleichsinstrumenten verwendeten diagnostischen Verfahren. Sie betreffen hinsichtlich des Selbstzugangs und der Selbststeuerungskompetenzen die oben genannten Variablen. Bezüglich der emotionalen und sozialen Schulerfahrungen der Kinder sind es:

- die Schuleinstellung: das ist das Maß, in dem sich ein Kind in der Schule insgesamt wohlfühlt,
- seine Anstrengungsbereitschaft: das Maß, in dem ein Kind bereit ist, sich auf neue Lerninhalte, Sozialformen und auf die spezifischen schulischen Anforderungen einzulassen,
- die Lernfreude: das ist die Erwartungshaltung eines Kindes bezüglich alltäglicher schulischer Arbeiten und Aufgaben,
- das Gefühl des Angenommensein: das ist das Maß, in dem ein Kind sich von den es betreuenden Erwachsenen im schulischen Zusammenhang angenommen, verstanden und unterstützt fühlt.

Des Weiteren werden die folgenden sozialen Schulerfahrungen der Kinder gemessen:

- die soziale Integration: das ist das Maß, in dem ein Kind sich durch die Mitschüler und Mitschülerinnen angenommen fühlt und sich selbst als vollwertiges Gruppenmitglied betrachtet.

- das Klassenklima: das ist das Maß, in dem die Kinder der Klasse sozial angemessen und freundschaftlich miteinander umgehen und ein gutes Verhältnis zueinander haben.
- das Selbstkonzept der Schulfähigkeit: das ist das Maß, in dem ein Kind sich den schulischen Aufgaben gewachsen fühlt und seine schulischen Fähigkeiten positiv bewertet.

Der dritte Gutachtereinwand lautete:

"Es wäre wert, die Thematik aufzubauen und das Anliegen einer Bewegungsdiagnostik zu verfolgen. Dies sollte aber nicht mit Persönlichkeitsentwicklung vermischt und verwechselt werden."

Der Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsentwicklung und Körperbewegung ist in der Forschung unbestritten und wird im Alltag ständig bestätigt. Wer diesen Zusammenhang leugnet, muss erklären können, wie wir aufgrund spontaner Beobachtung von Körperhaltung und Bewegung Aussagen über aktuelle seelische Befindlichkeit einer Person machen. Anders als vom Gutachter formuliert, geht es aber in der beantragten Untersuchung nicht um eine Vermischung oder gar Verwechslung, sondern um die systematische Trennung der in Frage stehenden Einzelbeobachtungen (Analyse), um zu gesicherten Aussagen über Art und Umfang der Zusammenhänge (Synthese) zu kommen.

"Die Antragsteller könnten aufgefordert werden, ihre Begründung zur Durchführung des Vorhabens zu überdenken und anzupassen." Dieser Aufforderung sei hiermit nachgekommen.

3.2.1 Zusammenfassung

Die Entwicklung von Selbstkompetenz in der Institution „Schule“ ist eines der wesentlichen Themen in der Lernforschung der jüngeren Vergangenheit [10]. Immer mehr Kinder leisten im schulischen Kontext deutlich weniger, als ihre Begabungen erwarten lassen – ein als „underachievement“ bekanntes Phänomen. Viele Kinder haben bis zum Eintritt in die Schule ihr schulrelevantes Entwicklungspotenzial nicht ausreichend entwickeln können, und die bereits im Vorschulalter entstandenen Entwicklungsdefizite können häufig nicht mehr korrigiert werden, was sich vielfach in einer ungünstigen schulischen Leistungsentwicklung ausdrückt. Ein anerkannt problematisches Forschungsfeld ist die exakte Diagnose der individuellen Entwicklungsstände bzw. des individuellen Förderbedarfs von Kindern. Häufig kommt man mit den bekannten sprachbasierten Testverfahren insbesondere bei kleinen Kindern oder bei Kindern, deren Sprachvermögen noch nicht ausreichend entwickelt ist, zu wenig aussagekräftigen Ergebnissen. Insbesondere die Entwicklung der Selbstkompetenz lässt sich mit sprachbasierten Tests nur unzureichend messen, da sich Selbstzugang und Selbststeuerungskompetenzen überwiegend in nonverbalen Kontexten zeigen.

Das beantragte Forschungsprojekt zielt durch konsequente Beobachtung von Bewegungsfaktoren und Veränderungen ihrer Elemente und Kombinationen auf ein grundlegendes und methodisch gesichertes Verständnis des individuellen Lern- und Entwicklungsstandes von Kindern im Grundschulalter. Bewegung zur Musik ist eine natürliche Sprache von Kindern. Sie ist die nonverbale Botschaft über das Selbst und seine Befindlichkeit in der Lerngruppe. Die Ergebnisse der Bewegungsbeobachtungen werden durch Videoanalysen, umfangreiche Interviews mit Lehrern und Eltern sowie Ergebnisse standardisierter Lern- und Entwicklungstests ergänzt.

Von besonderer Bedeutung ist die intensive Zusammenarbeit mit dem Team von Prof. Dr. Julius Kuhl. Die bisherigen Erkenntnisse aus Schulprojekten decken sich mit den Ergebnissen seiner jahrzehntelangen Forschung in der Persönlichkeitsentwicklung. Die in seiner Persönlichkeits-System-Interaktions-Theorie beschriebenen vier Erkenntnissysteme (Objekterkennung, Intuitive Verhaltenssteuerung, Intentionsgedächtnis und Extensionsgedächtnis) finden sich als Bewegungsantriebe in den von Kindern gezeigten Bewegungsfiguren deutlich wieder, ebenso die von Rudolf Laban ermittelten Bewegungsfaktoren Raum, Schwerkraft, Zeit und Fluss. Ihre psychischen Entsprechungen sind Aufmerksamkeit, Absicht, Entscheidung und Genauigkeit/Prozess/Fortschritt [20]. Eingehende und systematische Bewegungsbeobachtung ist die sichere Grundlage einer Entwicklungs- und Lerndiagnose von Kindern in den genannten Bereichen.

Die zentrale Aussage der PSI-Theorie lautet: Jede Aktivierung der vier Erkenntnissysteme, die paarweise antagonistisch wirken, und ihr Informationsaustausch beruhen auf Affekten (Stimmungen und Gefühlen) [19]. Musik und Bewegung können diese Affekte auslösen. Die Verwendung von Musik als Mittel zur Stimmungsinduktion ist innerhalb der experimentellen Psychologie seit mehr als zwanzig Jahren gängiges Verfahren [35]. Das Selbst wird zunächst als Gefühl wahrgenommen [7]. Musik und Bewegung führen als Affektauslöser zur Selbstvergewisserung [33]. Die Kombination von Musik und Bewegung als Tanz bietet ideale Möglichkeiten der Aktivierung eines Informationsaustauschs zwischen den antagonistisch arbeitenden psychischen Erkenntnissystemen im Kindesalter. Die Bewegungsbeobachtung eignet sich in besonderer Weise zu einer Lern- und Entwicklungsdiagnostik mit den individuellen Erkenntniszielen: Lernmotivation, Lernproblemmstellung, Entwicklungsstand und Förderbedarf.

3.2.2 Ausgangssituation und Genese des Projekts

Gegenwärtig ist es bedeutsamer als je zuvor, individuelle Begabungen zu erkennen, um erfolgreiche persönliche und schulische Entwicklungen nachhaltig zu fördern. Ebenso wichtig ist das Erkennen individueller Schwierigkeiten und Probleme, die dazu führen, dass Kinder hinter ihren Möglichkeiten zurück bleiben. Das als „underachievement“ bekannte Phänomen ist seit vielen Jahren eines der zentralen Themen der Lernforschung [10]; immer mehr Kinder leisten weniger als ihre Begabungen erwarten lassen. Inzwischen ist klar, dass „underachievement“ in mangelnder Persönlichkeitsförderung begründet ist, insbesondere in der unzureichenden Entwicklung persönlicher Kompetenzen, die auch als „Schlüsselqualifikationen“ bezeichnet werden [26]. Hierzu zählen Selbstmotivation, Integrationsfähigkeit, die Fähigkeit zur Planung und Umsetzung von Zielen, Teamfähigkeit, Kreativität und vieles mehr.

Mit sprachbasierten Verfahren ist die Persönlichkeitspsychologie in der Lage, eine Vielzahl persönlicher Kompetenzen präzise zu erfassen und zu beurteilen. Grenzen sind den bestehenden Diagnoseverfahren in Bereichen der Analyse individueller Kompetenzen gesetzt, in denen verbale Verständnisschwierigkeiten auftauchen. Das im beantragten Projekt geplante nonverbale, auf Bewegungsbeobachtung beruhende Analyseinstrument ist eine wichtige und dringliche Ergänzung zur Förderung von Kindern, deren Sprachkompetenzen den für komplexe sprachbasierte Verfahren notwendigen Entwicklungsstand noch nicht vollständig erreicht haben.

Der bewegungsbasierte Ansatz zur Erfassung persönlicher Kompetenzen und des Selbstkonzepts von Kindern ist in der Lern-, Begabungs- und Entwicklungsforschung nicht völlig neu. Nach Metzinger gründet die intuitive Sicherheit ein „Ich“ zu sein weniger in einem abstrakten *Wissen* über das Selbst, als im *Spüren* des eigenen Körpers. Rodney Cotteril, Hirnforscher, weist darauf hin, dass jedes höchstentwickelte Bewusstsein

unmittelbar mit körperlicher Bewegung verbunden ist [6]. Bewegungen charakterisieren den Menschen und sind Bedeutungsträger innerer Zustände [17]. Bewegungsanalyse ist das geeignete Instrument zur Diagnostik des Selbstbildes und des individuellen Befindens [14]. Diese Einsicht ist auch für die tanzpsychologische Forschung nicht neu. „Der Tanz ist die in Bewegung gebrachte körperliche Ausdrucksfähigkeit, die Kunst mit und an der Person, und deren Charakterisierung“ [31].

Jean Piaget (1975) und andere zeigten, dass die motorische Entwicklung parallel zur Entwicklung des psychischen Apparats verläuft. Beide beeinflussen sich wechselseitig. Die Psyche des kleinen Kindes entwickelt sich aus dem biologischen Zusammenspiel des wachsenden Organismus mit der äußeren Umwelt. Mahler [22] weist auf die Verzögerung motorischer Entwicklung hin, die bei Kleinkindern mit nicht ausreichender Unterstützung ihrer Entwicklungsbemühungen oder nur gering ausgeprägten sozialen Kontakten zu beobachten ist. Aufgrund der engen Koppelung von motorischer und intellektueller Genese wird die Gesamtentwicklung gestört. Etwa zehn Jahre des motorischen Lernens und Selbst-Erfahrens benötigen Kinder für die Erweiterung ihres sensomotorischen Potenzials. Erst dann können sie es als Grundlage für ihre intellektuelle, soziale und persönliche Entwicklung jederzeit abrufen [24]. Eine möglichst frühe Diagnose von Entwicklungsverzögerungen bietet bis um das zehnte Lebensjahr die besten Chancen für die Lösung grundlegender Probleme und für die Förderung individueller Begabungen sowie persönlicher Kompetenzen. Das beantragte Forschungsprojekt kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Welche Begabungskompetenzen sollen mit Musik und Bewegung diagnostisch erfasst werden? Untersuchungen im Bereich der Begabungsforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Kuhl zeigen, dass beruflicher Erfolg im Erwachsenenalter nicht allein von fachlicher Kompetenz und Intelligenz, sondern vor allem von Persönlichkeitskompetenzen abhängen. Diese Kompetenzen werden als emotionale oder persönliche Intelligenz, oft auch als Schlüsselqualifikationen bezeichnet. Dazu gehören Initiative, Flexibilität, analytische Fähigkeiten, Befähigung zur Einfühlung, soziale Fähigkeiten, Durchsetzungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein. Die Potenzialanalyse misst diese Fähigkeiten. Sie ist die Grundlage für eine umfassende Beratung mit dem Ziel einer Erweiterung und Entwicklung persönlicher Kompetenzen in der Erwachsenenbildung und in der täglichen Praxis psychologischer und psychotherapeutischer Beratung. Für Kinder im Grundschulalter müssen die hierfür entwickelten und seit Jahren bewährten Verfahren dem Lern- und Entwicklungsstand der Altersgruppe entsprechend variiert und differenziert werden. Die bei allen Kindern zu findende Motivation zu körperlicher Bewegung und die Freude an kindgemäßer Musik sind grundlegende Voraussetzungen, die bei allen Kindern wünschenswert und zu erwarten sind. Zentrale Fragen, die mit Hilfe einer musik- und bewegungsbasierten Diagnostik beantwortet werden können, lauten: Kann ein Kind im Schulalltag sich selbst realistische Lernziele setzen? Kann es die für das Erreichen seiner Lernziele selbst erkannten Maßnahmen ergreifen? Kann es sich selbst motivieren und negative Erfahrungen sowie Misserfolge bei der Umsetzung seiner Ziele in sein planvolles und zielgerichtetes Handeln integrieren?

Die Analyse persönlicher Kompetenzen unterscheidet zwischen Erst- und Zweitreaktionen. Erstreaktionen kennzeichnen die Person. Dazu gehören Temperament und Höhe der Impulsivität, Neigung zu Ängstlichkeit und Risikobereitschaft. Änderungen im Persönlichkeitsstil sind nur allmählich und in kleinen Schritten möglich, weil genetische Faktoren und früheste Lebenserfahrungen sie geprägt haben. Es geht hier um die Frage, wie ein Kind auf vertraute und auf neue Situationen spontan reagiert. Für die beantragte Untersuchung sind Erst- und Zweitreaktionen von Interesse. Die mit der Zweitreaktion verbundenen Kompetenzen werden auch bezeichnet als Selbstkontrolle und Selbstregulation: die Fähigkeit langfristige Ziele zu verfolgen, die

Befähigung zur Selbstmotivierung, zur Affektregulation und zur Selbstdisziplin. Zweitreaktionen sind Selbststeuerungsfähigkeiten. Erstreaktionen sind stabiler, Zweitreaktionen lassen sich trainieren und entwickeln.

Der Zusammenhang zwischen charakteristischen Bewegungsmerkmalen bei standardisierten Bewegungsaufgaben zu ausgewählter Musik und den Zweitreaktionen in Alltagssituationen wird exemplarisch deutlich am Beispiel der Selbstmotivation: Die Umsetzung von Motiven im Alltag verweist auf die Ebene der Energie und der Kraft. Motive dienen der Umsetzung von Zielen. Sie sind nur zum Teil bewusst und werden in der von Julius Kuhl entwickelten Osnabrücker Lern- und Entwicklungsdiagnostik gemessen mit dem Operanten Multi-Motiv Test (OMT). Unbewusste Motive werden dabei deutlich. Der OMT setzt allerdings komplexe sprachliche Fähigkeiten voraus. Bei Kindern im Grundschulalter ist dieses bewährte diagnostische Verfahren daher nur bedingt einsetzbar. Dieser Test wird deshalb in der beantragten Studie ergänzt durch eine systematische Beobachtung der auf ausgewählte Musik bezogenen kindlichen Körperbewegung.

Ein Schwerpunkt der Beobachtung und Auswertung liegt auf der computergestützten Videoanalyse der in der Bewegung erkennbaren Kraft und Energie sowie der in ihr deutlich werdenden räumlichen Zielgerichtetheit und zeitlichen Koordination. Die Unterscheidung der Leistungsmotivation, von Beziehungs- und Machtmotiven wie in der empirischen Motivationsforschung spielt in der Bewegungsanalyse ein weniger wichtige Rolle, weil es in erster Linie um die Umsetzung des Begabungspotenzials in schulische Leistung geht. Alle drei genannten Motivationsformen sind jedoch der Bewegungsanalyse aufgrund standardisierter Bewegungsaufgaben mit Musik grundsätzlich zugänglich.

Neben den genannten Motivationsformen gibt es mehr oder weniger effiziente Möglichkeiten, Motive umzusetzen. Die Umsetzungsmöglichkeiten werden in der EOS-Testung von Prof. Dr. Kuhl mit dem Motivumsetzungstest (MUT) erfasst. Entscheidend für die Ausbildung der Stressresistenz, des Wohlbefindens und der Leistungsfähigkeit sind die Zweitreaktionen. Kinder mit extremer Erstreaktion werden durch eine entsprechend ausgebildete Zweitreaktion und durch die mit ihr verbundene Selbststeuerung ausgeglichener. Die Erstreaktion ist dennoch wichtig zur Ermittlung der Entwicklungsaufgaben und zur Diagnose des Förderbedarfs. Bei hohem Temperament besteht eine Entwicklungsaufgabe darin, die Impulse kontrollieren zu lernen. Dagegen lernen sensible Kinder, auf ihre Erfahrungen und Gefühle zu vertrauen und gelassener zu werden, selbstkritische Kinder müssen selbstbewusster und selbstbestimmter handeln. Auch hier geht es nicht darum, die Wirkung von Musik und Bewegung auf die Entwicklung der Kinder zu untersuchen. Die beantragte Untersuchung ist also KEINE TRANSFERSTUDIE. Standardisierte Bewegungsübungen zur Musik dienen vielmehr zur diagnostischen Ermittlung der Erst- und Zweitreaktionen mit dem Ziel, bestehende Diagnoseverfahren mit Blick auf das Grundschulalter zu ergänzen und zu erweitern und die Wirksamkeit von Fördermaßnahmen für Grundschulkinder umfassender als bisher systematisch überprüfen zu können.

Selbststeuerungskompetenzen unterstützen die diagnostizierten Entwicklungsaufgaben. Aus einem impulsiven Stil in der Erstreaktion ergibt sich für die Zweitreaktion die Entwicklungsaufgabe der Impulskontrolle, aus einem selbstkritischen Stil die Aufgabe einer selbstbestimmten Zweitreaktion. Selbststeuerungskompetenzen dienen der Kompensation von Erstreaktionen sowie der effektiven Umsetzung von Motiven und Zielen. So muss eine in ihrer Erstreaktion ängstliche Person in ihrer Sensibilität nicht beeinträchtigt sein. Sie kann durch gut ausgebildete Selbststeuerungskompetenz die ängstliche Erstreaktion kompensieren, indem sie sich in Angst auslösenden Situationen schnell beruhigt. Die Selbststeuerung kann so rasch greifen, dass sie von außen kaum wahrnehmbar ist. Sensible Personen, die sich selbst beruhigen, können angstbesetzte Aufga-

ben kompetent und selbstbewusst lösen. Entscheidend dafür ist die Zweitreaktion, die Selbststeuerungskompetenz. Sie kann entwickelt und verbessert werden, je früher im Leben desto nachhaltiger.

Manche Kinder setzen Ziele ganz leicht um, andere schieben ihre Absichten lieber auf. Die Handlungsregulation spielt dabei eine wesentliche Rolle. Müssen Kinder schwierige schulische oder persönliche Entscheidungen treffen, dann haben sie sich oft ein langfristiges und schwieriges Ziel gesetzt. Den Prozess der Handlungssteuerung erläutert die PSI-Theorie von Julius Kuhl durch das Rubikon-Modell [11]. Es erklärt die Schritte auf dem Weg zu einer sicheren Entscheidung oder zur Umsetzung von schwierigen Absichten. „Rubikon“ geht auf ein historisches Ereignis zurück. Cäsar passierte den Fluss „Rubikon“ in Oberitalien. In diesem Moment gab es kein „Zurück“ mehr. In der Motivationspsychologie bezeichnet die Metapher des „Rubikon“ zielführendes Verhalten. Die Absicht steht fest, Alternativen werden nicht mehr wahrgenommen, die Energie richtet sich auf das eine wichtige Ziel. Kinder, die an dieser Stelle Probleme haben, heißen psychologisch gesprochen "prospektiv lageorientiert". Sie beachten die momentane Lage so sehr, dass sie sich nicht auf ihr Ziel konzentrieren können. Zögern, Zaudern und Zweifel am Ziel sind die Folge. Komplexe Situationen verstärken ihre Hemmung. Handlungs- oder Lageorientierung gehören als Zweitreaktionen zu den Selbststeuerungskompetenzen. Solche Persönlichkeitsmerkmale lassen sich entwickeln und trainieren. Je früher sie erkannt, um so nachhaltiger können sie verändert werden. Bei standardisierten Bewegungsaufgaben zur Musik erkennt man lageorientierte Kinder an ihrer unsicheren räumlichen Orientierung.

Anderen Kindern fehlt die für die Umsetzung ihrer Ziele nötige Handlungsenergie. Sie bewegen sich zeitlich verzögert und wenig kraftvoll. Kopf und Gelenke sind gebeugt, die Körperhaltung ist schützend nach innen zur Körpermitte gerichtet. Wieder andere können die mit dem Ziel verbundenen zu vielen Informationen nicht ordnen und bewerten. Ihr Selbstgefühl muss entwickelt und gefördert werden. Die Frage lautet dann: „Was will ich?“. Diesen Kindern sind die räumliche Position und die Relation ihrer Körperteile nicht bewusst. Wichtig ist in allen Fällen die Selbststeuerungskompetenz. Kinder mit hoher Selbststeuerungskompetenz zeigen bei Bewegungsaufgaben zur Musik zwischen der Absicht zur Handlung und dem Beginn der Bewegung keinen Zeitabstand. Ihre Bewegungen sind vorbereitet. Bewegungsfluss und Körperspannung sind organisch auf die beabsichtigte Handlung abgestimmt. Ist die mit der Bewegung verbundene Absicht deutlich, steht bei guter Selbststeuerungskompetenz auch die zur Ausführung notwendige Handlungsenergie zur Verfügung. Zögern und Zaudern sind vorbei. Die Handlungshemmung ist überwunden, die für die Zeit vor der Umsetzung der Absicht typisch ist. Lageorientierte Kinder bleiben dagegen in ihren guten Absichten „stecken“. Sie neigen selbst nach einer sicheren Entscheidung zu Zweifeln und dazu, sich mehr mit ihrer Umgebung als auf die anstehende Bewegung zu konzentrieren. Jedes Kind kann lernen, die Konzentration von seiner Lage auf seine Aktivität zu lenken. Wichtig ist wieder die frühe Diagnose und eine auf den Befund abgestimmte gezielte Entwicklungsförderung.

3.2.3 Ziele des Forschungsprojekts

Das Forschungsprojekt verfolgt kultur- und bildungsrelevante Ziele auf folgenden Ebenen:

- **Wissenschaftlich:** Ziel ist ein standardisiertes und damit weitreichend einsetzbares lerndiagnostisches Verfahren mit Konsequenzen für die differentielle Persönlichkeitspsychologie, die allgemeine pädagogische Psychologie und für die musikpädagogische Theorie und Praxis an Grundschulen. Dazu findet eine umfassende Untersuchung der Zusammenhänge zwischen kreativem Umgang mit

Musik und Bewegung einerseits und der Entwicklung und Festigung eines stabilen (schulbezogenen) Selbstkonzepts andererseits statt. - Durch videogestützte Bewegungsanalysen in Kombination mit standardisierten Tests und Befragungen der beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie deren Lehrern und Eltern entsteht ein praxisnahes Analyseinstrument, das durch Bewegungsbeobachtung den Förderbedarf von Kindern in den genannten vier Entwicklungsbereichen ermittelt.

- Individuelles Ziel ist ein verbesserter Zugang zu Entwicklungen, die sich auf das Selbstkonzept auswirken. Ein stabilisiertes schulbezogenes Selbstkonzept fördert nicht nur die emotionale und soziale Entwicklung des einzelnen Kindes, sondern auch die individuelle schulische Leistungsfähigkeit. Ein weiteres Ziel ist ein besseres Verständnis von Problemen in Schulklassen, die für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und für die Eltern unterschwellig spürbar, doch nicht konkret zu benennen sind. Die Analyse der Ursachen verbessert das allgemeine Klassenklima, das grundlegend ist für das Wohlbefinden, die Integration und die Leistungsfähigkeit aller Kinder.
- Bildungs- und kulturpolitisch wird der Nachweis geführt, dass Musik und Bewegung im Unterricht nicht allein die Kreativität fördern, sondern darüber hinaus als sprachunabhängiges Instrument zur Diagnose des Entwicklungsbedarfs bei Kindern eingesetzt werden können. Insbesondere bei sprachlichen Schwierigkeiten (auch aufgrund eines Migrationshintergrunds) kann ein bewegungsbasierter Test den Förderbedarf diagnostisch begründen.

3.2.4 Inhaltliche Einordnung der Teilprojekte in das Gesamtprojekt und Vernetzung

Entfällt

3.2.5 Bezug des Projekts zum Stand der Forschung

Gefühlszustände und Gemütsregungen sind energetische Zustände, die den Organismus verändern und den Körper bewegen [9]. Rudolf Laban schuf als erster ein umfassendes Bewegungsbeobachtungs- und analysesystem. Sein Konzept einer „Psychophysiologischen Wechselwirkung“ wird in der Lehre vom inneren Antrieb im Bewegungsausdruck deutlich: Indem die Person an ihrem emotionalen Zustand festhält (z. B. Wut, Furcht), formt sie ein Verhaltensmuster. Das Zusammenspiel der Muskulatur wird eingeschränkt und die Muskulatur verkürzt sich. Es kommt in den Muskeln zu "Verfestigungen, Verkürzungen, Verwachsungen und Steifheit, wodurch die körperliche Verfassung eingeschränkt und ein freier Bewegungsfluss nicht mehr möglich ist. Mit einer Haltung bzw. einem Verhaltensmuster sind bestimmte emotionale Muster verwoben, die sich dann verfestigen" [25, S. 32].

Labans Verdienst besteht neben der Entwicklung einer eigenen Notation, die unter dem Namen „Labanotation“ weltweit bekannt ist, und eines Bewegungskonzepts für den modernen Tanz insbesondere in der Ausarbeitung des erzieherischen Wertes dieser Tanzform, des „modern educational dance“. Seine tanzpädagogische Konzeption zielt auf die Förderung und Ausdifferenzierung individueller Ausdrucksmittel. Ziel ist die Entfaltung der Persönlichkeit. Kinder konzentrieren sich beim kreativen Tanzen auf das bewusste Wahrnehmen und Empfinden ihrer Bewegung. Bewusstheit entsteht durch die wechselseitige Stimulation der Eindrücke von außen und dem, was sie in der Person hervorrufen [25, S. 24].

Die Psychoanalytikerin Judith Kestenberg greift in ihrer umfassenden Entwicklungstheorie auf die Bewegungskonzepte Labans und seines Schülers Warren Lamb zurück. Sie entwickelte in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zusammen mit einer interdisziplinären Forschungsgruppe aus Kinderpsychiatern

und Bewegungsfachleuten ihr Bewegungsbeobachtungssystem, das „Kestenberg Movement Profile KMP“ [15, 29]. Bewegungsmuster sieht sie in ihren Beziehungen zur psychoanalytischen Entwicklungstheorie. Sie beruft sich auf die Theorien von Sigmund und Anna Freud, deren metapsychologisches Entwicklungsprofil erheblichen Einfluss auf die Entwicklung des KMP hat. Damit unterliegt der Ansatz von Kestenberg der Problematik der Freudschen Psychoanalyse insgesamt. Als unhaltbar erwiesen sich die Instanzenlehre sowie die auf ihr aufgebaute Phasenlehre: Die einseitige Betonung der Sexualität für die Entstehung von Verhaltensstörungen wurde zu Recht kritisiert [14].

Dennoch ermöglicht das von Kestenberg entwickelte Bewegungsbeobachtungs-Profil wie kein anderes Instrumentarium nonverbaler Interaktions- und Kommunikationsforschung eine umfassende Beschreibung und Analyse von Bewegungen und Verhaltensweisen und ist Grundlage nachfolgender Modelle zur Bewegungsbeobachtung [13, 15]. Kestenberg unterscheidet den *Spannungsfluss* (das sind Bewegungsmuster, die sich durch Änderungen der Muskelspannung beschreiben lassen) vom *Formenfluss* (das sind Bewegungsmuster, die sich durch Änderungen der Körperform darstellen), beim Spannungsfluss zwischen freiem und gebundenem Fluss – wobei die innere psychische Befindlichkeit bei freiem Fluss als *sorglos* (frei, entspannt, gelöst, impulsiv, entfesselt, unachtsam), bei gebundenem Fluss als *vorsichtig* (zurückhaltend, wachsam, kontrolliert, unsicher, blockiert, verkrampft) bezeichnet wird [29]. Die beiden Grundelemente des Formenflusses sind Vergrößern und Verkleinern bzw. Wachsen und Schrumpfen. Die inneren psychischen Korrelate sind *angenehme* bzw. *unangenehme* Befindlichkeit. Der Spannungsfluss beschreibt den affektiven Aspekt, der Formenfluss das dazugehörige Selbstgefühl [29].

Die psychomotorische Therapie betont die physio-psychologische Einheit der Persönlichkeit und geht davon aus, dass die Person sich als Einheit erkennen und fühlen muss, um sein Selbstwertgefühl zu entwickeln. Beim Tanzen werden die zu physiologischen Mustern parallelen psychischen Reaktionen hervorgerufen [8]. Espenak teilt ihre Tests ein in sechs grundlegende Bereiche: Emotionale Reaktion (Durchsetzungsvermögen und Improvisationen), Stärke des dynamischen Antriebs, Beherrschung des dynamischen Antriebs, Koordinationsfähigkeit, Ausdauer und Physisches Selbstvertrauen/Mut oder Angst. Sie führt aus, dass insbesondere bei freier Improvisation zu Musik Bewegungsmuster anzutreffen sind, die sie als „Kristallisation der Persönlichkeit“ bezeichnet [8]. Tests, bei denen spezielle Bewegungsaufgaben erfüllt werden, geben Auskunft über die Selbstsicherheit und das Selbstvertrauen, das Problemlösungsverhalten und das Antriebspotenzial, die Anpassungs- und Kooperationsbereitschaft, die Konzentrationsfähigkeit, Frustrationstoleranz und Stressreaktionen. Der Körper wird zum Kommunikationsinstrument [8].

Die Erforschung tanzpädagogischer Praxis in Schulen steht in Deutschland erst am Anfang. 2009 veröffentlichte die Arbeitsgruppe Evaluation und Forschung des im Februar 2007 gegründeten Bundesverbandes Tanz in Schulen e.V. eine Bestandsaufnahme [37]. Der unabhängige Zusammenschluss von Personen, Projekten und Institutionen will Tanz an Schulen zum Bestandteil umfassender Bildung und Persönlichkeitsentwicklung machen. Erstmals werden nach englischem Vorbild auch in Deutschland an Schulen mit hohem Engagement durchgeführte Tanzprojekte von Künstlern, Pädagogen und Choreographen dokumentiert und evaluiert. Die empirischen Befunde zur Erfassung tanzpädagogischer Praxis sind viel versprechend.

Frühere Veröffentlichungen zum Thema Tanz in Schulen waren noch vielfach reine Beschreibungen, die strengen wissenschaftlichen Kriterien nicht vollständig genügten und daher auch nur geringe wissenschaftliche Aussagekraft hatten [4]. Fundiert ist die Forschungsarbeit von Willke [34], die in ihrer viermonatigen Studie an zwei Schulen mit jeweils zwei Klassen (3./4. Klasse, n = 71) unter anderem den Zusammenhang zwi-

schen Selbstkonzept und motorischem Entwicklungsniveau der Schüler untersuchte. Zur Ermittlung der motorischen Leistungsfähigkeit verwendete sie die „Movement Assessment Battery for Children“ (Henderson / Sudgen, 1992), für die Erfassung des Selbstkonzepts der Kinder ausgewählte Skalen des „Frankfurter Kinder-Selbstkonzeptinventar FKSI“ (Deusinger, 2003). Die Ergebnisse zwar keine signifikanten Korrelationen auf, zeigten allerdings eine positive Tendenz. Eine Folgeuntersuchung größerer Stichprobe kann dieser Frage genauer nachgehen.

3.2.6 Eigene Vorarbeiten für dieses Projekt

Der Antragsteller dokumentierte im Frühjahr 2008 eine Vorstudie zum vorliegenden Projektantrag in einem Beitrag zum Thema „Tanz an Schulen in Niedersachsen – Schritte (zurück) in die Zukunft?“. Der Text ist kürzlich im epOs-Verlag erschienen [25]. Dokumentiert wurde unter anderem eine vierwöchige Unterrichtsreihe zu kreativem Kindertanz und choreographischer Gestaltung mit Schülerinnen und Schülern vierter Schuljahre, unterrichtet von Studierenden der Fachgebiete Musik, Sport und weiterer an der Lehrerausbildung der Universität Osnabrück beteiligter Fächer. Der Unterricht fand im Wintersemester 2007/2008 in Zusammenarbeit zwischen den Fachgebieten Musik und Sport an der Universität Osnabrück auf Anregung der Osnabrücker Sportwissenschaftlerin Prof. Dr. Renate Zimmer statt. Die Tanzpädagogin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Fachgebiets Sport und Sportwissenschaft, Yoonsun Huh, vermittelte den Studierenden vorab in einem Seminar über Musik und Bewegung gemeinsam mit dem Antragsteller vielfältige Möglichkeiten, Tänze zu ausgewählten Musikbeispielen und musikalischer Bewegungskbegleitung zu gestalten. Die Wahl eines schulischen Kooperationspartners fiel auf die Antoniussschule in Holzhausen nahe Osnabrück, eine zweizügige Grundschule mit einem ausgeprägten sozial integrativen pädagogischen Konzept. Die Schülerinnen und Schüler ohne tänzerische Vorerfahrung lernten im Klassenverband in einer vierwöchigen Unterrichtsreihe gebundene Tanzformen sowie die Grundlagen tänzerischer Improvisation und selbständiger choreographischer Tanzgestaltung. Das Projekt wurde mit Filmaufnahmen und durch Protokolle und Ausarbeitungen der Studierenden dokumentiert.

Die dabei entwickelten Unterrichtsinhalte dienten als Grundlage für eine weitere Vorstudie im Sommersemester 2008. Ausgewählt wurde eine vierte Klasse der Osnabrücker Rosenplatzschule, eine Ganztagsgrundschule mit hohem Anteil aus Familien mit Migrationshintergrund und mit zusätzlichen und besonderen sozial integrativen Unterrichtsangeboten. Nach persönlicher Information auf einem Elternabend und schriftlicher Einwilligung aller beteiligten Erziehungsberechtigten wurden die soziale Integration, das Klassenklima und das Selbstkonzept der eigenen Schulfähigkeit als anonymisierte Individual- und als Klassendaten erhoben. Ziel war es, die Zuverlässigkeit und Genauigkeit des Erhebungsinstruments FEES (siehe 3.2.7) zu überprüfen. Als Vergleichsgröße dienten die Unterrichtserfahrungen der ca. 30 Studierenden, die die Kinder unter Leitung des Antragstellers unterrichteten, sowie das umfangreiche Videomaterial und Lehrergespräche. Die Übereinstimmungen in den Urteilen waren nahezu vollständig. Das Erhebungsinstrument FEES erwies sich darüber hinaus als praktikables Verfahren, das von den Kindern sehr gut angenommen und mit hoher Motivation durchgeführt wird. Eine Wiederholung der Erhebung am Ende der vierwöchigen Unterrichtsreihe zeigte das gleiche Ergebnis. Die Rückmeldungen der Klassenlehrerinnen zu den anonymisierten Klassendaten ergaben hohe Übereinstimmungen zwischen den subjektiv wahrgenommenen und den anonym erhobenen Klassensituationen. Des Weiteren wurde der Arbeitsaufwand für die Durchführung und Auswertung der Da-

tenerhebung festgestellt, um zuverlässige Größen für den Umfang des vorliegenden Projektantrags zu erhalten.

Seit Sommersemester 2009 finden in der Antoniusschule in Holzhausen regelmäßig Seminare statt, in denen die Schülerinnen und Schüler einer dritten Klasse gemeinsam mit Studierenden eigene Tanzchoreographien gestalten. Alle Unterrichtsstunden werden mit Video aufgezeichnet und ausgewertet.

Bereits Ende 2008 entstand ein erster Kontakt zu Herrn Prof. Dr. Julius Kuhl und seinem Team. Anlass der seither regelmäßig stattfindenden Arbeitstreffen ist die Idee einer bewegungsbasierten Lern- und Entwicklungsdiagnostik. In den bisherigen Gesprächen und anhand der ausgewerteten Videodokumentationen wird deutlich, dass sich die psychischen Persönlichkeitsanteile, die das Handeln und die Interaktionen der Kinder mit den Studierenden beim Choreographieren und bei der Präsentation der selbst gestalteten Tänze leiten, an den räumlichen Grundfiguren erkennen lassen, die die Kinder bevorzugt verwenden. Vom Antragsteller geleitete Pilotstudien an verschiedenen Osnabrücker Grundschulen zeigen, dass Grundschulkindern die im beantragten Projekt vorgesehenen und weiter zu entwickelnden standardisierten Musik- und Bewegungsaufgaben mit großer Freude und mit Begeisterung ausführen.

3.2.7 Darstellung des Forschungsprogramms

Das Projekt wird an der Antoniusschule in Holzhausen nahe Osnabrück, einer zweizügigen Grundschule mit einem ausgeprägten sozial integrativen Konzept, durchgeführt. In jeweils einer Klasse der Klassenstufen 1 bis 3 erarbeiten speziell geschulte Studierende mit den Kindern in Unterrichtsreihen Kreistänze und gestalten eigene Tanzchoreographien. Dabei entstehen Situationen, in denen die Kinder ihre Fähigkeiten und auch Schwierigkeiten in den genannten vier Antriebsbereichen zeigen. Innerhalb des „kreativen Kindertanzes“ [1] ist die strukturierte Improvisation mit fließendem Übergang zur Gestaltung, wie sie hier geplant ist, eine Methode, die einen verbindlichen Rahmen vorgibt. Die Vorgabe eines Themas oder das Benennen eines Anlasses ist für die Motivation der Kinder bedeutsam und stellt sicher, dass der Tanzunterricht nicht zu einem „ziellosen Bewegungsunterricht“ [32] wird. Die Tanzstunden werden in HD aufgezeichnet und systematisch analysiert. Diese Analyse geschieht auf der Grundlage von Prinzipien der qualitativen Bewegungsbeobachtung [12]. Die teilnehmenden Kinder werden zu Beginn des Projekts getestet. Neben dem FEESS (Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern) und ausgewählten Skalen der EOS-Diagnostik für Grundschüler kommen ein Intelligenztest zur Überprüfung allgemeiner und spezifischer intellektueller Fähigkeiten, und der HAKEMP 90, sowie Eltern- und Lehrerskalen zum Einsatz.

A) Psychologische Tests:

FEESS Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern erster und zweiter bzw. dritter und vierter Klassen [34, 35]. Bei den Fragebögen handelt es sich um Gruppenverfahren zur Erfassung psychologisch bedeutsamer und pädagogisch relevanter Sichtweisen, Einschätzungen, Bewertungen und Einstellungen von Grundschulkindern. Erfasst werden in den jeweils zwei Teilfragebögen insgesamt sieben Skalen (Selbstkonzept der Fähigkeit, Soziale Integration, Klassenklima, Schuleinstellung, Lernfreude, Anstrengungsbereitschaft und das Gefühl des Angenommenseins). Die Bearbeitungsdauer beträgt für jeden der beiden Teilfragebögen maximal eine Schulstunde (45 Minuten).

EOS für Grundschüler (J. Kuhl, S. Völker, A. Strehlau) ist eine „Entwicklungsorientierte Systemdiagnostik“. Sie beruht auf der jahrelangen erfolgreichen Forschung und der Persönlichkeits-System- Interaktions-Theorie (PSI-Theorie) von Prof. Dr. Julius Kuhl, Inhaber des Lehrstuhls für Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung der Universität Osnabrück. Einige der im EOS-Projekt entstandenen Skalen und Verfahren zur individuellen Diagnose persönlicher Kompetenzen werden aktuell für Kinder im Grundschulalter überprüft und angepasst. Dabei geht es im Besonderen um die Selbststeuerungskompetenz, das Selbstkonzept, die Reflexionsfähigkeit sowie um integrative und Begabungskompetenzen. Zum Einsatz kommen die aufgrund der bisherigen Untersuchungen mit Kindern Osnabrücker Grundschulen als besonders aussagekräftig heraus gestellten Skalen. Mit ihnen werden die Hypothesen zur Aktivierung der vier psychischen Systeme überprüft. Die Bearbeitungsdauer beträgt maximal eine Schulstunde (45 Minuten).

CFT 1 - Grundintelligenztest Skala 1 für Kinder zwischen 5;3 und 9;5 Jahren [38] und CFT 20-R - Grundintelligenztest Skala 2 für Kinder ab 8;5 Jahren [39]. Der CFT 1 und der CFT 20-R überprüfen die allgemeine intellektuelle Niveau der Kinder, das heißt die Fähigkeit Regeln zu erkennen, Merkmale zu identifizieren und rasch wahrzunehmen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Erfassung und Lösung nonverbaler Problemstellungen. Der CFT ist ein seit vielen Jahren in Forschung und Praxis bewährtes und regelmäßig weiter entwickeltes und verbessertes Testverfahren. Die Bearbeitungsdauer beträgt ca. eine Schulstunde (45 Min.).

HAKEMP 90 (J. Kuhl). Der Fragebogen erfasst die Handlungskontrolle nach Erfolg, Misserfolg und prospektiv. Jede der drei Skalen (Handlungsorientierung nach Misserfolgserfahrungen – HOM, Grad der Entscheidung und Handlungsplanung – HOP, Handlungsorientierung bei (erfolgreicher) Tätigkeitsausführung – HOT) umfasst 12 Situationsbeschreibungen. Jeder Situation folgen zwei Antwortalternativen, wobei die eine Alternative handlungsorientiertes und die andere Alternative lageorientiertes (bzw. „aktionistisches“) Verhalten erfasst. Die Bearbeitungsdauer der ausgewählten Skalen für Grundschüler beträgt ca. eine Schulstunde (45 Min.)

Die Osnabrücker Bildaufgabe ist ein projektives Verfahren zur impliziten Beurteilung der Lernfreude und Belastung.

Elternfragebogen zum Kind (Items aus der deutschen Version des California Child Q-Sort von Göttert und Asendorpf (1989)). Dieser Fragebogen erfasst die Einschätzungen der Eltern zu ihrem Kind. Erhoben werden die Skalen „Positives Lernverhalten“ und „Emotionale Instabilität“.

Fragebogen zum leistungsbezogenen Elternverhalten (J. Kuhl, S. Völker und A. Strehlau). Dieser Fragebogen erfasst Erziehungsstile im Umgang mit Schulleistungen des Kindes. Erhoben werden die Skalen „Sorgenvolle Leistungsorientierung“, „Selbstzugang im Umgang mit dem Kind“, „Emotionale Unterstützung zur Überwindung von Lernschwierigkeiten“, „Leistungsförderung“ und „Konflikte“.

Hinzu kommen schriftliche Lehrerurteile zur Lernfreude und Belastung der Kinder und zur Lehrer-Kind-Beziehung.

B) Interviews / Gespräche

Im Anschluss an die Tanzeinheiten werden mit den teilnehmenden Studierenden unter Zuhilfenahme der Videoaufzeichnungen Gespräche über ihre Wahrnehmung einzelner beteiligter Kinder geführt. Besonderes Augenmerk liegt auf der Wahrnehmung individueller Entwicklungspotenziale in den genannten Motivationsbereichen und auf der Wahrnehmung der Dynamik zwischen Kindern und Studierenden innerhalb der Arbeitsgruppen. Die Gespräche dienen als Ergänzung zu den Videoaufzeichnungen dazu, ein umfassenderes Bild der Situation jedes einzelnen Kindes und der gesamten Gruppe zu erhalten. In regelmäßigen Abständen werden nach den Testphasen mit den beteiligten LehrerInnen und Eltern Gespräche geführt, um die Ergebnisse der Tests zurück zu melden und die entwickelten Hypothesen über Zusammenhänge zwischen den Ergebnissen der psychologischen Tests und den Videoaufzeichnungen zu verifizieren.

C) Hypothesen

Da es sich beim geplanten Forschungsprojekt um eine explorative Studie handelt, gehört die Entwicklung von Hypothesen zum Forschungsprozess. Sie ergeben sich aus der ständigen Evaluation und Auswertung der Videosequenzen, den Testergebnissen und den Interviews.

Die einzige Vorab-Hypothese:

Bewegungsbeobachtung ist geeignet, Förderbedarf bei Kindern im Grundschulalter zu diagnostizieren.

3.2.8 Kooperationspartner

Aufgrund des interdisziplinären Ansatzes besteht für das Projekt eine enge Kooperation mit dem Fach Psychologie der Universität Osnabrück. Herr Prof. Dr. Julius Kuhl, Inhaber des Lehrstuhls für Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung der Universität Osnabrück und Leiter der Abteilung Begabungsförderung im Niedersächsischen Institut für Frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) und sein Team haben in eingehenden Beratungs- und Kooperationsgesprächen ihre umfassende Unterstützung in Fragen der methodischen und statistischen Auswertung zugesichert. Der Einsatz ausgewählter Skalen aus dem Projekt „EOS für Grundschüler“ im Rahmen des beantragten Forschungsvorhabens sichert eine enge inhaltliche Zusammenarbeit, die von beiden Seiten ausdrücklich gewünscht wird. Am Projekt beteiligt ist außerdem Herr Prof. Dr. Karl H. Wiedl vom Fachbereich Humanwissenschaften, Institut für Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Osnabrück. Er berät beim Versuchsaufbau sowie bei der Interpretation der erhobenen Daten.

Weiterer Kooperationspartner ist die

- Antoniusschule Holzhausen (vertreten durch den Schulleiter, Wolfgang Göbel)
Sutthausen Straße 31
49124 Georgsmarienhütte

3.3 Inhaltlich-strukturelle Einbindung in die Themensetzung der Ausschreibung

Ziel des beantragten Projekts ist eine bewegungsbasierte Diagnose von Lern- und Entwicklungsverläufen bei Kindern im Grundschulalter. Ein sprachunabhängiges Instrument zur Erfassung individueller Probleme in den Bereichen Selbststeuerung, Selbstkonzept, integrative und Begabungskompetenzen trägt insbesondere bei

Kindern mit Sprachschwierigkeiten (auch aufgrund eines Migrationshintergrundes) entscheidend dazu bei, Entwicklungsdefizite konkret erkennen und überwinden zu können, um das schulrelevante Entwicklungspotenzial auszuschöpfen. Im Fokus der Reflektion stehen insbesondere das Kind und seine Erziehungspartner (Eltern und LehrerInnen) sowie deren Beziehung zueinander und der Einfluss auf die Entwicklung schulbezogener Selbstkompetenz und das Lernen in der Schule.

3.4 Arbeits- und Zeitplan

Förderjahr	2011												2012											
	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez						
Fördermonat																								
Einarbeitung Mitarbeiter																								
Abstimmung Testverfahren																								
Tanzunterricht/Videoaufzeichnungen																								
Testungen																								
Interviews																								
Dateneingabe																								
Daten-/ Videoauswertung																								
Abschlussbericht / Veröffentlichung																								
Präsentation der Ergebnisse																								

5. Anhang

5.1 Kurzbiographien des leitenden Wissenschaftlers (inklusive Schlüsselpublikationen) und der vorgesehenen Bearbeiterin

Verantwortlicher Leiter des Vorhabens ist der Antragsteller, Prof. Dr. Bernhard Müßgens, geb. 1959, seit April 1997 Professor für Schulische Musikpädagogik an der Universität Osnabrück; Studium Musik und Deutsch für das Lehramt an Grundschulen, anschließend Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie, 1988 zweites Staatsexamen und Promotion mit Hauptfach Musikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster, bis 1994 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Musik- und Tanzpädagogik der Deutschen Sporthochschule Köln, Mitglied der Akademie für künstlerische Therapien, Mitarbeiter der Berufs begleitenden Fortbildung Musik- und Tanztherapie, 1994 bis 1997 Grundschullehrer in Rheinland-Pfalz, Lehraufträge am Institut für Musik und ihre Didaktik der Universität zu Köln und an der Kirchenmusikschule St.-Gregorius-Haus in Aachen, 1996 Habilitation in Musikpädagogik, 1997 Ruf an die Universität Osnabrück, seit 1998 Mitglied der Forschungsstelle für Musik- und Medientechnologie, zusammen mit Prof. Dr. Bernd Enders Gründer und Herausgeber des musikwissenschaftlichen Internetverlags epOs-music (www.epos.uos.de), 2008–2009 Vorstandsvorsitzender der Osnabrücker wissenschaftlichen Gesellschaft.

Schlüsselpublikationen:

- **Müßgens, Bernhard (2009).** *Tanz an Schulen in Niedersachsen - Schritte (zurück) in die Zukunft?*, In: Kinzler, Hartmut (Hrsg.): Musik – Geschichte(n) – Erzählen. Freundesgabe für Hans-Christian Schmidt-Banse zur Emeritierung. epOs-Verlag, Universität Osnabrück.
- **Müßgens, Bernhard (2001).** *Szenische Improvisation in Grundschule und Orientierungsstufe.* In: Matthias Kruse (Hrsg.): Musiktheater. Reihe Musikpraxis in der Schule, hrsg. von Siegmund Helms und Reinhard Schneider, Band 2. Kassel, S. 13.
- **Müßgens, Bernhard (2005).** *Chaos, Angst und Ordnung durch Musik und Tanz? Zum Beispiel Jericho....* In: Georg Steins und Franz Georg Untergaßmair (Hrsg.): Das Buch, ohne das man nichts versteht. Die kulturelle Kraft der Bibel. Reihe: Vechtaer Beiträge zur Theologie, Band 11. Münster, S. 9.
- **Müßgens, Bernhard (2009).** *Soziale und emotionale Förderung mit Musik und Tanz im Unterricht.* Beitrag zum 3. Münsteraner Bildungskongress über "Individuelle Förderung multipler Begabungen" an der Universität Münster vom 9. bis zum 12. September 2009, in Vorbereitung.

Bearbeiterin ist Frau Vera Gehrs. Sie absolvierte das erste Staatsexamen für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen mit den Fächern Musik, Deutsch und Englisch mit hervorragenden Ergebnissen, ist Promotionsstudentin an der Universität Osnabrück und hat als freie wissenschaftliche Mitarbeiterin von Dr. Tillman Weyde, London City University, für die Fundación Albeniz (Madrid) im Rahmen des EU-geförderten Projekts i-Maestro – Interactive Multimedia Environment for Technology Enhanced Music Education and Creative Collaborative Composition and Performance gearbeitet. Seit Ende 2008 bereitet sie als wissenschaftliche Hilfskraft des Antragstellers im Fachgebiet Musik/Musikwissenschaft der Universität Osnabrück das hier beantragte Forschungsprojekt vor. Sie ist seit dem Wintersemester 2009/10 Lehrbeauftragte der Universität Os-

nabrück im Fachgebiet Musik/Musikwissenschaften. Die bisherigen Themen sind „Musikalische und sprachliche Entwicklung in der Kindheit“ und „Musik, Sprache und Bewegung in der grundschulorientierten Lern- und Entwicklungsdiagnostik“. Seit Juli 2010 leitet Vera Gehrs im Auftrag des Bundesverbandes Tanz in Schulen e.V. das Projekt „Tanzkunst in der Förderschule“. Ziel des Projekts sind Empfehlungen für die Sicherstellung und den Erhalt gelungener Tanzprojekte an Förderschulen. Dazu werden im gesamten Bundesgebiet Tanzprojekte und das vorhandene Expertenwissen recherchiert, ausgewählte Projekte in Berlin, Düsseldorf, Köln, Bremen und München fachlich begleitet und dokumentiert und in regionalen Expertenrunden und einem Abschluss-Symposium die Erfahrungen gebündelt und in die bundesweite Vernetzung eingebracht. In einer umfangreichen Dokumentation und im Symposium werden Gelingensfaktoren, Rahmenbedingungen und Praxisbeispiele festgehalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seit September 2010 koordiniert Vera Gehrs ein weiteres Projekt für den Bundesverband Tanz in Schulen e.V. Ihre Aufgaben sind die Einbindung eines Qualitätssicherungsinstrumentariums und einer Online-Datenbank zur Erfassung von Tanz in Schulen-Projekten im gesamten Bundesgebiet in die Website des Bundesverbandes, um umfassende statistische Auswertungen und Korrelationsanalysen zu ermöglichen. Beide genannten Projekte werden zum Zeitpunkt der Mittelvergabe im Rahmen des vorliegenden Förderantrags abgeschlossen sein. Frau Gehrs verfügt ab dem geplanten Projektbeginn über die zeitliche Kapazitäten zur Bearbeitung aller in diesem Antrag dargestellten Aufgaben.

5.2 Literatur

- [1] **Bannmüller, Eva (1990).** *Musik und Bewegung*. In: Zeitschrift „Sportpädagogik“, Heft 6, 14. Jahrgang, S. 11–15
- [2] **Bender, S. (2010).** *Bewegungsanalyse von Interaktionen – Movement Analysis of Interactions*. Berlin: Logos.
- [3] **Bender, S. (2007).** *Die psychophysische Bedeutung der Bewegung. Ein Handbuch der Laban Bewegungsanalyse und des Kestenberg Movement Profiles*. Berlin: Logos.
- [4] **Bradley, K. (2002).** *Informing and Reforming Dance Education Research – Seven study summaries and essay*. In: Deasy, R. J. (Hrsg.): *Critical Links: Learning in the Arts and Student Academic and Social Development*. Arts Education Partnership, Washington D.C., S. 2-18
- [5] **Bruhn, H. (2005).** *Entwicklung von Rhythmus und Timing*, In: Oerter, R. u. Stoffer, T.H. (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie, Themenbereich D (Praxisgebiete), Serie VII (Musikpsychologie), Band 2 (Spezielle Musikpsychologie)*, S. 89–121. Göttingen: Hogrefe.
- [6] **Ciampi, L. (1997).** *Die emotionalen Grundlagen des Denkens. Entwurf einer fraktalen Affektlogik*. Göttingen: Vandenkoek & Ruprecht.

- [7] Damasio, A. (1998). *Ich fühle, also bin ich*. München: Paul List.
- [8] Espenak, L. (1998). *Bewegungsdiagnose-Tests und ihre immanenten Gesetzmäßigkeiten als bestimmende Faktoren in der praktischen Anwendung: Eine Hilfestellung zur Selbstfindung*. In: Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, 9. Jahrgang, Heft 4. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie, S- 171–175.
- [9] Fäh Eugster, A. (2005). *Analytische Betrachtung des Emotionsgehalts im Bewegungsmaterial im zeitgenössischen Tanz*. In: Zeitschrift für Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, Jahrgang 16 (4), Göttingen: Hogrefe-Verlag, S.168–191.
- [10] Fletcher, J. M., Denton, C. & Francis, D. J. (2005). *Validity of alternative approaches for the identification of learning disabilities: Operationalizing unexpected underachievement*, In: Journal of Learning Disabilities, 38(6), S. 545–552.
- [11] Heckhausen, H. , Gollwitzer, P.M. & Weinert, , F.E., (Hrsg.) (1987). *Jenseits des Rubicon: Der Wille in den Humanwissenschaften*. Berlin: Springer.
- [12] Hörmann, K. (1999). *Tanzpsychologie und Bewegungsgestaltung*. Münster: Paroli.
- [13] Hörmann, K. (1993). *Bewegungsbeobachtung und Bedeutungsanalyse als Grundlage eines Musik- und Tanzprofils*. In: Hörmann, K.: *Tanztherapie*, Reihe: Kunst und Psychologie. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie, Verlagsgruppe Hogrefe.
- [14] Hörmann, K. (1991). *Durch Tanzen zum eigenen Selbst. Eine Einführung in die Tanztherapie*. München: Wilhelm Goldmann Verlag.
- [15] Kestenberg Amighi, J., Loman, S., Lewis, P., Sossin, K.M. (1999). *The Meaning of Movement. Developmental and Clinical Perspectives of the Kestenberg Movement Profile*. Amsterdam: OPA
- [16] Koch, S., Bender, S. (2007). *Movement Analysis - Bewegungsanalyse. The Legacy of Laban, Barteneff, Lamb and Kestenberg*. Berlin: Logos.
- [17] Kreidler, H. & Kreidler, S. (1980). *Psychologie der Kunst*. Stuttgart: Kohlhammer.
- [18] Kuhl, J. (2004). *Begabungsförderung: Diagnostik und Entwicklung persönlicher Kompetenzen*, In: C. Fischer, F. J. Mönks, & E. Grindel (Eds.) *Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung. Begabungen fördern - Lernen individualisieren*. Münster: Lit-Verlag.
- [19] Kuhl, J. (2001). *Motivation und Persönlichkeit: Interaktionen psychischer Systeme*. Göttingen: Hogrefe.

- [20] **Laban, R. (1988).** *Die Kunst der Bewegung*. Wilhelmshaven: Florian Noetzel Verlag (engl. 1950).
- [21] **Ludwig, C. (2006).** *Bewegung in Verbindung zum Sein – Bewegung und Tanz in ihrer Wirkung auf die Entwicklung von Körper- und Selbstbewusstheit von Jugendlichen*. Diplomarbeit, Katholische Fachhochschule Freiburg.
- [22] **Mahler, M. (1985).** *Die psychische Geburt des Menschen. Symbiose und Individuation*. Frankfurt: Fischer.
- [23] **Martin, J. / Jessell, T. (1996).** Die sensorischen Systeme. In: Kandel, E. R., Schwartz, J. H., Jessell, T. M. (Hrsg.), *Neurowissenschaften: Eine Einführung*, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin, Oxford.
- [24] **Martin, Karin (1993).** Psychische Entwicklung und Bewegungsentwicklung des Kindes nach der Geburt. In: Hörmann, K.: *Tanztherapie, Reihe: Kunst und Psychologie*. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie, Verlagsgruppe Hogrefe.
- [25] **Müßgens, Bernhard (2009).** *Tanz an Schulen in Niedersachsen - Schritte (zurück) in die Zukunft?*. In: Kinzler, Hartmuth (Hrsg.): *Musik – Geschichten(n) – Erzählen, Beiträge zur Medienästhetik der Musik, Band 11*, Osnabrück: epOs-Verlag.
- [26] **Preckel, F., Holling, H. & Vock, M. (2006).** *Academic underachievement: Relationship with cognitive motivation, achievement motivation, and conscientiousness*, In: *Psychology in the Schools*, 43 (3), S. 401–411
- [27] **Rauer, W., Schuck, K.-D. (2003):** *Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern erster und zweiter Klassen*. Deutsche Schultests, hrsg. von M. Hasselhorn, H. Marx und W. Schneider, Göttingen.
- [28] **Rauer, W., Schuck, K.-D. (2004):** *Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen*. Deutsche Schultests, hrsg. von M. Hasselhorn, H. Marx und W. Schneider. Göttingen.
- [29] **Romer, G. (1993).** *Choreographie der haltenden Umwelt: Die frühe Mutter-Kind-Beziehung in Bewegungsmustern*. In: Hörmann, K.: *Tanztherapie, Reihe: Kunst und Psychologie*. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie, Verlagsgruppe Hogrefe.
- [30] **Schellenberg E.G. (2006).** Exposure to music: The truth about the consequences. In: McPherson, G.E. (Ed.), *The child as musician: A handbook of musical development*. Oxford: Oxford University Press.
- [31] **Schurian, W. (1992).** *Kunst im Alltag*. Göttingen: Hogrefe.

[32] Thomas, Nandini (1998). *Der moderne Tanz als Erziehungsmittel für Kinder in der Grundschule*. Erfahrungsbericht 1998, Folkwang Hochschule Essen.

[33] Vogel, C. (2006). *Bedingungen der Fächer Musik und Sport mit dem Schwerpunkt auf der Primarstufe*. In: Müller/Schneeweis. *Tanz in Schulen*. München: Koeser Verlag, S. 19–34.

[34] Willke, M. (2005). *Auswirkungen von kreativem Tanzunterricht auf die psychomotorische Entwicklung von Grundschülerinnen und Grundschülern am Beispiel der GGS Köln-Nippes*. Diplomarbeit, Rheinische Friedrich-Wilhelms- Universität Bonn.

[35] Wilms, H. (2004). *Ist Musik die Sprache der Gefühle?*. In: *Zeitschrift für Musik-, Tanz- und Kunsttherapie*, Jahrgang 15 (3), Göttingen: Hogrefe-Verlag, S. 113–119.

[36] Zimmer, R. (2002). *Bewegung und Entspannung – Anregungen für die praktische Arbeit mit Kindern*. Freiburg: Herder Verlag.

Internetadressen:

[37] http://www.bv-tanzschulen.de/journal/detail.php?id_page=33058&id=1

[38] www.testzentrale.de/?mod=detail&id=149

[39] www.testzentrale.de/mod=detail&id=1233

Osnabrück, 29.10.2010


Prof. Dr. Bernhard Müßgens, Projektleiter